Düsseldorfer Zeitung.

N. 114. Montag den 14. Mai. 1827.

Preußen.

Düsseldorf, vom 14. Mai.

Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich sind vorgestern von hier nach Berlin zur Vermählungsfeier Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl abgereist, nachdem J. königl. Hoh. die Prinzessin uns schon am 9. d. verlassen. Wie lange wir das Glück der Gegenwart des erlauchten Fürstenpaares entbehren werden, ist nicht bekannt.

Deutschland.

Frankfurt, vom 9. Mai.

Se. Exc. Fr. Baron v. Maltzan, königl. preuß. außerordentlicher Gesandter am k. k. österr. Hofe, ist gestern hier angekommen.

Dresden, vom 5. Mai.

Die letzten 4 Tage sind durch ein Ereigniß bezeichnet, das die Herzen aller Bewohner Dresdens mit grenzenlosem Schmerz und tiefer Trauer erfüllt hat. Unser König genoß eine feste Gesundheit, seine Geisteskräfte waren so ungeschwächt, daß man mit Recht hoffen konnte, er werde noch eine Reihe von Jahren leben und seine gesegnete Regierung fortsetzen. Noch Montags den 30. April war der König in Moritzburg auf der Jagd eine halbe Stunde rasch geritten. Tags darauf fühlte sich der König besonders wohl, ging noch Abends ins Theater, weil er sich regelmäßig am Tage vor der Abreise nach Pilnitz, seinem Sommer-Aufenthalte, dem Publikum zu zeigen pflegte. Vor Schlafengehen fühlte er leichte Fieberbewegungen, die er jedoch nicht achtete; die Nacht war unruhig, und um 6 Uhr, zu welcher Stunde er sich gewöhnlich wecken ließ, zeigte sich der Zustand von Betäubung, der von Stunde zu Stunde die Besorgniß der Aerzte erhöhte, und man fand sich bewogen, ihm die letzte Oelung zu reichen. Die Bestürzung in der königl. Familie und in der Stadt war sehr groß und allgemein. Alles strömte herbei mit thränenden Augen, um Nachricht zu haben von dem geliebten Könige. Nachmittags 5 Uhr trat Besserung ein, und die angewandten Mittel ließen, bei der noch thätigen Konstitution, gute Wirkung hoffen; das Fieber verminderte sich, Sprache und Bewußtseyn kehrten zurück, daher das Bülletin vom 3. Mai Hoffnungen gewähren konnte. An diesem Tage sprach er mit seinen Umgebungen viel und heiter, und erfreute sich mit der Aussicht, nun bald in Pilnitz sich erholen zu können. Aber am 4. Mai kehrte der Zustand des ersten Krankheitstages verstärkt zurück; das Fieber hatte zugenommen, Sprache und Bewußtseyn verloren sich wieder, und die Lebenskraft schwand sichtbar. Es ist nicht zu beschreiben, welchen Schmerz diese Nachricht bei allen Bewohnern Dresdens verbreitete. Man fühlte allgemein das Bedürfniß, sich zum Gebet für des so geliebten Königs Erhaltung zu vereinigen; bald waren in der Stadt alle Kirchen bei später Abendzeit gefüllt, zahllose und inbrünstige Bitten wurden vor Gottes Thron gebracht und das Gebet, welches die evangelischen geheimen Räthe angeordnet hatten, von der Kanzel verlesen. Doch Gottes unerforschlicher Wille hatte es anders beschlossen, und am 5. Mai früh nach 7 Uhr erfolgte das sanfte Hinscheiden des theuern und unvergeßlichen Königs.

Als ein merkwürdiges Spiel des Zufalls hat man bemerkt, daß heute vor 6 Jahren, fast um dieselbe Stunde, in welcher unser allverehrter Kö-

Miszellen.

Karaiskaki.

Einer der baierischen Offiziere schreibt aus Aegina vom 11. März von einem Besuche, welchen er dem berühmten Karaiskaki gemacht, Folgendes: „Ich habe mit Sch*. den Helden von Distomo und Archova besucht. Wir wurden von ihm mit der Herzlichkeit eines alten Soldaten als werthe Kriegsgenossen aufgenommen. Er ist, wie Miaulis, einer von jenen außerordentlichen Männern, die in ungewöhnlichen Zeitläufen durch sich selbst und die Noth der Umstände wie aus dem Boden getrieben werden, ein Held, der nicht lesen kann, und seinen Namen mit einem schlechten Zeichen schreibt, aber zu schlagen und zu siegen versteht, zugleich von einer außerordentlichen Hingebung an das Wohl seines Vaterlandes. Nach dem Sieg über Omer Pascha ist er ohne Proviant mit seiner Schaar fast Tag und Nacht durch wüste Gegenden nach Eleusis geeilt, der bedrängten Burg zu helfen. Drei Tage lang haben sie auf diesem beschwerlichen Marsche von Wurzeln und Kräutern gelebt. Ich schenkte ihm die beiden schönen Pistolen, die mir Freund E* bei meiner Abreise aus München gab, der sich freuen wird, sie in den Händen dieses Helden zu wissen. Sch*. gab ihm sein schönes Perspektiv. Er versprach ihm dagegen den ersten Hadschar, den er von den Türken erbeuten würde.“

Ein neuvermählter Engländer verklagte seine

nig ins bessere Leben überging, Napoleon verschieden ist, (am 5. Mai 1821 um 10 Uhr Morgens).

Oestreich.

Der österr. Beob. erklärt die aus der deutschen Pariser Zeitung in mehrere andere Blätter übergegangene Nachricht von einem türkischen Hauptmann, der in Wien sich sehen lasse, für eine Fabel.

— Durch außerordentliche Gelegenheit erhaltene Nachrichten aus Wien vom 7. d. melden, daß die Metalliques und Bankaktien, welche erstere zu 90 7/8 und letztere zu 1107 3/5 gestiegrn, nun wieder gefallen, und zwar zu 89 7/8 und 1082.

Türkey.

Corfu, vom 8. April. Hier cirkulirt seit mehreren Tagen nachstehende Abschrift eines Schreibens, welches der englische Botschafter in Konstantinopel, Hr. Stratford-Canning, bereits unterm 8. Febr. d. J. an die Mitglieder des Ausschusses der Nationalversammlung auf Aegina erlassen hatte. Die Abschrift ist in griechischer Sprache, und lautet in der Uebersetzung wie folgt: „An den Ausschuß der Nationalversammlung auf Aegina. Pera, vom 8. Febr. 1827. Meine Herren! Sie haben mir im Monate Mai des verflossenen Jahres ein vom Präsidenten und hundert zehn Mitgliedern der Versammlung in Epidaurus, welche sich die rechtmäßigen, mit dem Klerus und den Militairchefs vereinigten Bevollmächtigten der griechischen Nation nannten, unterfertigtes Schreiben übermacht, worin man die Vermittelung meiner Regierung in Anspruch nahm, um dem gegenwärtigen Kriege ein Ziel zu setzen, und mich ermächtigte, den Frieden, den man zu erhalten wünschte, zu unterhandeln und abzuschließen. Zu gleicher Zeit wurde mir angezeigt, daß Ihre Kommission beauftragt sey, sich mit mir in Verbindung zu setzen, um über die Mittel zu berathschlagen, diese Pacifikation zu erreichen, und den Traktat, den ich durch meine Bemühungen erwirken soll, auf die Grundlage Ihrer Resolutionen zu bauen. Seitdem hatte ich das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß meine Regierung Ihrem Vorschlage beigetreten ist, und mir befohlen hat, dem Divan die Grundlagen der Uebereinkunft, welche Sie in meine Hände niedergelegt haben, vorzulegen. Ich setzte Sie zu gleicher Zeit von dem überwiegenden Grunde in Kenntniß, welcher mich nöthigte, die Vollziehung jener Befehle für den Augenblick aufzuschieben. Heute kann ich Ihnen nun melden, daß, nachdem die früher bestandenen Schwierigkeiten gehoben sind, das Anerbieten der Vermittelung meiner Regierung auf der Grundlage Ihrer Forderungen, und unterstützt von andern, mit meinem Souverain verbündeten Mächten, unverzüglich dem Divan mitgetheilt werden wird. Sie werden von mir nicht erwarten, daß ich Ihnen die Wirkung dieses Schrittes verbürge, und eben so wenig die schonenden Rücksichten vergessen, welche mir mein Charakter, und die zwischen meiner Regierung und der Pforte traktatenmäßig bestehenden Verhältnisse zur Pflicht machen. Bis ich Ihnen, meine Herren, Kenntniß von dem Resultate unserer Eröffnungen werde geben können, rechne ich auf Ihre erhabenen Gesinnungen, und auf die Treue, mit welcher Sie Ihre Versprechungen — die wesentliche Bedingung der Ihren Wünschen gewährten Vermittelung — erfüllen werden. Ich habe die Ehre, Ihnen die Versicherung meiner persönlichen Achtung zu erneuern. Stratford-Canning." — Die Mittheilung dieses Schreibens, an dessen Aechtheit man nicht zweifelt, hat hier, — und wie wir hören auch in Griechenland, wo es bekannt geworden, — sonderbare Empfindungen erregt, und im Ganzen nicht dazu beigetragen, den Muth und die Hoffnungen der Griechen auf Englands diplomatischen Beistand zu beleben. Selbst diejenigen, welche aus egoistischen Gründen oder aus Kleinmuth noch für die im verflossenen Frühjahre von den damals in Epidaurus versammelten Mitgliedern der Nationalversammlung ausgegangenen Pacifikations-Vorschläge gestimmt sind — und deren Zahl ist bei weitem die kleinste — fürchten, daß bei der auffallenden Schonung, welche nach Hrn. Canning's Schreiben bei der obschwebenden Negoziation von Seite Englands gegen die Pforte beobachtet werden soll, nicht viel Wirksames zu Gunsten der Sache ihres Vaterlandes in Konstantinopel werde ausgerichtet werden können. Bei weitem die Meisten aber finden — wie sich auch gleich Anfangs die Meinung aller ächten Patrioten dagegen ausgesprochen hatte — jene Vorschläge demüthigend und kränkend für ein Volk, das so viele und schwere Opfer in dem blutigen Kampfe für seine Unabhängigkeit gebracht hat, und von welchem nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil (Morea und einige Inseln) durch erniedrigende Bedingungen zu dem Genusse einer höchst unvollkommenen Freiheit gelangen, der griechische Kontinent aber, oder wenigstens ein großer Theil desselben, neuerdings der Herrschaft der Türken überliefert werden soll.

Odessa, vom 24. April. Wir haben Briefe aus Konstantinopel bis zum 17. d., nach welchen seit der abschlägigen Antwort der Reis-Effendi, in Betreff der griechischen Angelegenheiten, bis dahin nichts weiter erfolgt war. Ueber Smyrna hatte man Nachricht, daß die griechische Nationalversammlung den abwesenden Grafen Capo d'Istrias zu ihrem Präsidenten gewählt hat. Die Akropolis hielt sich fortwährend, und es waren

---

reiche Schwiegermutter auf Schadenersatz, weil sie ihm ihre Tochter zur Ehe gegeben habe, ohne ihm zu sagen, daß dieselbe auf einem Auge blind sey. „Da der Herr dieß nicht vor der Trauung selbst gesehen hat — erwiederte der Advokat der Beklagten — so ist er unfehlbar blind auf beiden Augen." Die Geschwornen lachten, und sprachen die Beklagte frei.

Gleich und Gleich. „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit! befiehlt uns die Schrift. In die böse Zeit schicken wir uns nun freilich keineswegs, aber wir schicken uns desto besser für die böse Zeit.

N., welcher bei jeder Gelegenheit an seine Worte den Zusatz hing: „Wenn Sie wollen," — schnaubte einst bei übler Laune auf eine Bemerkung, die er für Beleidigung hielt, den Sprecher entrüstet an: „Sie sind ein Narr, wenn Sie wollen." Dieser versetzte jedoch kaltblütig: „das weiß ich; Sie sind es aber, wenn Sie auch nicht wollen."

So wie man sagt, soll zwischen London und Paris eine Taubenpost errichtet werden, um jeden Abend in London und Paris zu wissen, was den Tag über in beiden Städten vorgegangen ist.

Am 11. April hat sich in Rom der Graf Gatti von der Nobelgarde des Papstes eine Kugel vor den Kopf geschossen; er ist derselbe, der neulich ei-

mehrere blutige Gefechte zum Entsatz dieses Bollwerks von Griechenland vorgefallen. — Einige griechische Schiffe waren in der Nähe der Dardanellen erschienen, wahrscheinlich um die ottomanische Flotte zu beobachten. Lord Cochrane soll nach Einigen zu einer Expedition gegen Oropo und Negroponte abgegangen seyn, nach Andern befand er sich in den Gewässern von Candia, um die ägyptische Flotte auf ihrer Fahrt nach Morea zu erwarten.

Triest, vom 30. April. Ein so eben eingehendes Schreiben aus Corfu vom 18. April versichert, doch ohne Angabe des Tags, Karaiskaki solle nun wirklich, mit Beistand der Moreoten, die Türken geschlagen und Athen befreit haben. Zugleich sollten alle türkischen Magazine zu Oropo in die Hände des Obristen v. Heidegger gefallen seyn. Man erwartet mit Sehnsucht Bestätigung dieser Nachrichten.

Bucharest, vom 24. April. Ein russischer Kurier, der hier eintraf, soll die Abschrift eines Hatti-Scheriffs des Sultans mitgebracht haben, nach welchem in Folge des Vertrags von Akjerman in der Moldau und Wallachei Alles wieder auf den alten traktatenmäßigen Fuß gesetzt werden soll. Bisher war bekanntlich seit dem Abschlusse zu Akjerman in den Fürstenthümern nichts geändert worden.

Südamerika.

Will man den liberalen Blättern Glauben schenken, so wäre der von dem österreich. Kabinette nach Rio-Janeiro gesandte Hr. v. Neumann vom Kaiser schlecht aufgenommen worden. Er soll unter andern den Auftrag gehabt haben, zu verlangen, daß die künftige Königin von Portugal sogleich nach Europa geschickt werde; man wollte auf diese Art den Vorwand sich verschaffen, die gegenwärtige Regentschaft abzuändern und sie dem noch immer in Wien befindlichen Infanten Don Miguel zu geben.

— Seit Bolivars Ankunft in Columbien scheint in dieser Republik Alles ruhig geworden zu seyn. Paez hat indessen seine Rathgeber und Freunde bei sich behalten, und es ist zu befürchten, daß, wenn Bolivar sich entfernt, neue Unruhen in Venezuela ausbrechen. Die Muthmaßungen über Bolivars Plane schwanken noch immer; gewiß scheint aber, daß das Volk von Venezuela es nie zugeben wird, daß der Befreier zum lebenslänglichen Präsidenten, mit dem Rechte, seinen Nachfolger zu bestimmen, ernannt werde.

Civilstand der Stadt und Gemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 1. Mai, Friederike Luise, T. des Capitains d'Armes bei der Königl. 7ten Artillerie-Brigade Georg Muster und der Anne Jos. Faber, Ddorf. — Den 4. Lambert Leop. Jos., S. des Ackersmannes Daniel Tappet und der Gert. Cath. Krings, Bilk. — Den 5. Adam Joh., S. des Gärtners Lud. Kreuels und der Marg. Lohmann, Oberbilk; Friederike Luise, T. des Schuhmachers Pet. Hausen und der Marg. Wilh. Wingender, Ddorf. — Den 7. Hub. Luise, T. des Gerichtsvollziehers Heinr. Ant. Bloos und der Elis. Theodore Rauen, Ddorf.; Carl Christ., S. des Casernen-Wärters Joh. Gottlieb Heuer und der Wilh. Eleonore Kramer, Ddorf.; Francisce, T. des Schuhmachers Wilh. Hollender und der Elis. Barbare Kremer, Ddorf. — Den 8. Marg., T. des Ackersmannes Bartholome Schmitz und der Sibille Pütz, Mörschenbroich; Pet. Steph., S. des Gärtners Heinr. Kremer und der Sib. Mechtildis Mostert, Volmerswerth. — Den 9. Carl Heinr., S. des Bierbrauers Joh. Andreas Wilh. Schmitz und der Helene Bernardine Ferd. Bergbom, Ddorf.; Elis., T. des Taglöhners Jos. Korsten und der Barbare Weber, Ddorf. — Den 10. Friedr. Wilh., S. des Schreinermeisters Franz Weber und der Marie Anne Casotte, Ddorf.

Total 12.

Heirathen.

Den 7. Mai, der Taglöhner Jos. Doecker, Wittwer, mit Anne Christ. Jos. Hilden, beide aus Derendorf; der Gärtner Joh. Heinr. Krauß mit Marie Ag. Peters, beide aus Hamm; der Ackerknecht Fried. König aus Grevenbroich, mit Mag. Spindeler aus Güsdorff.; der Quartiermeister Gottlob Raschke aus Torner, mit Joh. Marg. Paulus aus Ratingen. — Den 8. der Bäcker und Brauer Joh. Heinr. Jos. Jansen, mit Anne Elis. Jos. Wimmer, beide aus Neustadt. — Den 9. der Gärtner Michael Ph. Burggartz mit Hel. Cath. Jos. Eudenich aus Derendorf. — Den 10. der Schuhmacher Friedr. Jos. van Hoecke aus Vaals, mit Anne Christ. Spicher aus Lindlar; der Schreiner Severin Becker aus Glehn, mit Cath. Gert. Finnickel aus Mesel. — Den 11. der Brandweinbrenner Joh. Jac. Habrichs aus Münz, mit Anne Christ. Joh. Lütgenau aus Heinsberg; der Bäcker Conrad Winand Aschenbroich aus Volmerswerth, mit Marie Cath. Jansen aus Erkelenz.

Total 10.

Sterbfälle.

Den 4. Mai, Amalie Echternach, alt 1 J. 3 M. (Krampfe) Ddorf.; Emilie Lange, alt 4 J. 8 M. (unbestimmt) Ddorf. — Den 5. Ch. Albrecht Spatz, alt 18 T. (unbestimmt) Ddorf. — Den 7. der Gelbgießer Fried. Scheurmann, Wittwer, alt 58 J. (Zehrung) Ddorf.; der Invalid Christ. Bitter, Ehegatte, alt 43 J. (Zehrung) Ddorf.; Elis. Westmann, alt 4 J. (Entkräftung) Pempelfort. — Den 8. Marg. Schmitz, alt 1 St. (unbestimmt) Mörschenbroich; Anne Gert. Jansen, unverh., alt 77 J. (Altersschwäche) Ddorf.; Peter. St. Kremer, alt 1 1/2 St. (unbestimmt) Volmerswerth; Mechtildis Sib. Mostert, Ehegattin des Gärtners Heinr. Kremer, alt 26 J. (unbestimmt) Volmerswerth; Francisce Mathilde Florentine Hartung, alt 7. T. (unbestimmt) Pempelfort; Helene Becker, Wittwe des Sammetbandfabrikanten Jos. Breidt, alt 67 J. (Altersschwäche) Ddorf. — Den 9. Jos. Jansen, Wittwe des Feldwebels Georg Veith, alt 75 J. (Altersschwäche) Ddorf. Peter Jos. Lampenscherff, alt 2 J. (Zehrung) Bilk; Marie van Els, alt 4 J. 11 M. (Zehrung) Ddorf. — Den 10. Jos. Klug, Wittwe des Steinhauers Wilh. Schmitz, alt 69 J. (Altersschwäche) Ddorf.

Total 15.

---

nem der neu ernannten Kardinäle das Barett nach Paris gebracht hatte.

In einem Gasthause sagte Jemand, der gern gut deutsch gesprochen hätte, aber es nicht verstand, zu seinem Nachbar: „Sehen Sie doch zum Fenster hinaus, es regnet Platz." — Der Andere sprach lächelnd: „„Ja, Wasser regnet es, aber nicht Platz."" — „Ei, erwiederte der Erste; Sie verstehen mich miß."

Castellan erklärt einige türkische Ausdrücke auf folgende Art: Das Wort „erhabene Pforte" kommt her von dem Haupteingang des Serails, welches mit einer starken Mauer von der Stadt getrennt, deren Eingang ein stark befestigter großer Bogen ist. Dieser heißt die erhabene (hohe) Pforte. Früher, als das Volk noch nomadisirte, durfte Niemand das Zelt des Oberhaupts betreten, sondern Alles versammelte sich rund umher, und der Fürst, in dem Eingang stehend, diktirte seine Verfügungen; auch dieß gab schon Gelegenheit zum Namen: „Pforte." Eben so wurden früher die Befehle des Souveräns immer nur zu Pferde von ihm ertheilt; daher noch jetzt der Gebrauch, sie „vom kaiserlichen Steigbügel" zu datiren. — Das zweite Portal des Serails heißt die „Märtyrer-Schwelle," weil unter demselben die Mächtigen in der Regel umgebracht werden. Das dritte Portal führt zu dem Innern des Serails, und heißt „Glücksthor." Es wird vom capidig-bachy (Ober-Portier) bewacht. — Die kirchliche Formel, wenn ein Kaiser stirbt,

Anzeigen.

Auf den Grund der bestehenden hohen Verordnung sehe ich mich veranlaßt, die Steuerpflichtigen der Sammtgemeinde Düsseldorf darauf aufmerksam zu machen, daß die Steuerquoten monatlich zu $^1/_{12}$ entrichtet werden müssen, und ich gehalten bin, gegen die darin Säumigen nach den gesetzlichen Vorschriften zu verfahren.

Düsseldorf, den 12. Mai 1827.

Der Steuer-Einnehmer
Vetter.

Bekanntmachung.

Die Brod- und Fourage-Verpflegung der in der Gegend in und um Alpen zur Uebung dislozirt werdenden drei Eskadrons des 17. Landwehr-Kavallerie-Regiments für die Zeit vom 12. bis incl. 24. Juni c. im Betrage von circa:

780 Stück 6pfündige Brode,
30 Wispel Hafer,
105 Zentner Heu,
12 Schock Roggenstroh,

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben dazu einen Termin auf den 21. Mai c. Vormittags 10 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal, Feldstraße N. 1083 anberaumt, und laden Unternehmungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Verabreichung der Portionen und Rationen direkte an die Truppen erfolgen muß.

Die Bedingungen können täglich im Büreau eingesehen werden.

Wesel, den 10. Mai 1827.

Königl. Proviant-Amt
Wendt. Textor. Merten.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichneter wird Mittwoch den 16. Mai, Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Rings auf dem Friedrichsplatz, verschiedene Gegenstände, als goldene und silberne Taschen-Uhren, dito Halsketten und Ringe, diamantene Obrgehänge und Ringe, mehrere Pfeifenköpfe, so wie auch verschiedenes Leinwand, Gebild, und Manns- und Frauenkleidungsstücke öffentlich an den Meist- und Letztbietenden verkaufen.

Düsseldorf, den 13. Mai 1827.

Heinr. Franck, Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung von dem Hundsrücken nach der Wilhelmsstraße N. 323 neben der Behausung des Hrn. Conditors Dornbusch mache ich meinen Gönnern mit der Versicherung prompter Bedienung ergebenst bekannt.

Georg Hönes, Metzger.

In einer hiesigen Buchdruckerei kann ein gesitteter junger Mensch in die Lehre treten. Wo, sagt die Exped.

Wohnungs-Veränderung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung in N. 311 auf der Mühlenstraße verlegt habe, und empfehle mich mit Touren, Locken, Perücken, Flechten, so wie mit einem Pulver, um die Haare schwarz zu machen. Durch reelle Bedienung hoffe einen geneigten Zuspruch.

C. Schleyer, Friseur.

Auf der Flingerstraße bei G. V. v. Perlstein sind 3 Zimmer an eine stille Haushaltung zu vermiethen.

Drei oder fünf Zimmer, wovon erstere 3 schön tapezirt, sind an eine stille Familie mit und ohne Meubel zu vermiethen bei Fr. Batz auf dem Flingersteinweg.

Eine 10 Fuß lange Boutik, noch im besten Zustande, steht zu verkaufen bei Eberle.

Ein glaserner Fensterkasten nebst einem Spezereiladen steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Das bis jetzt noch bewohnte Quartier von Herrn Major von Schreckenstein steht bis am 1. July d. J. zu vermiethen, welches aus sieben meist tapezirten Theilen besteht, und mit Oefen nebst Stallung für 5 Pferde, Remise und Bedientenstube versehen ist. Dasselbe einzusehen Bäckerstraße N. 999.

Auf der Bilkerstraße ist ein angenehmes Quartier auf dem obern Stock von 6 Theilen, Speicher, Keller und Bleichplatz, zu vermiethen und kann bis halben Juni bezogen werden, zu erfragen bei Scheurenberg.

Ein kleines Haus mit Einfahrt und Remise ist mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Nachricht darüber wird in N. 280 der Allee ertheilt.

In einer hiesigen Gesellschaft kann ein guter Marquer angestellt werden.

Ein an der Alleestraße gelegenes Unterhaus von 4 Zimmern nebst Küche und Keller, und im 2ten Stock 2 Zimmer, sind zu vermiethen und bis 1. July zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich meine Kaffestube in die erste Etage verlegt habe, und indem ich mich zu vermehrtem Zuspruch empfehle, bemerke ich, daß das Unterhaus, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, zu vermiethen ist.

H. Gianella,
Flingerstraße im Casino.

Die Mode-Handlung der Unterzeichneten ist mit einer ansehnlichen Auswahl von Damen-Kopfputz für den Sommer, so wie mit mehreren dahin einschlagenden Artikeln nach dem neuesten Geschmack versehen, womit sie sich ihren werthen Gönnern bestens empfiehlt

G. Perger,
Karls-Platz N. 1215.

Auf der Flingerstraße gegen dem Halben-Mond in N. 889 sind auf dem ersten Stock 4 bis 5 Zimmer nebst Speicher und Keller zu vermiethen.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

In der Alleestraße N. 641 steht der erste Stock zu vermiethen.

---

heißt: die Seele Sr. Hoheit hat, mit seiner eigenen Uebereinstimmung und aus freiem Willen, die Welt — welche nur die Pforte der Eitelkeit ist — verlassen, um in den Besitz aller unversiegbaren Güter zu kommen.

Dem türkischen Kaiser ist nach der Reichsverfassung gestattet, täglich ohne Angabe des Grundes, durch ein Urf (Kabinetsbefehl) vierzehn Unterthanen hinrichten zu lassen; denn, sagt der Koran, es gibt oft sehr geheime Antriebe und göttliche Eingebungen, nach denen der Sultan handelt, und deren Ursachen zu erforschen keinem Menschen erlaubt ist.

Ein Herr in Devonshire hat sich um die Tabaksschnupfer sehr verdient gemacht. Er hat nämlich eine Maschine erfunden, die er Schnupf-Pistol benennt. Diese hat einen doppelten Lauf; wenn man sie an die Nase hält und mit dem Zeigefinger auf eine Feder drückt, so füllen sich sogleich beide Naselöcher mit einer für den ganzen Tag ausreichenden Quantität Schnupftabak.

Romylli sagte, daß in England kein Mensch lebe, welcher alle Gesetze kenne! Sollte dieß in Deutschland nicht auch der Fall seyn, wo über 600 statutarische Gesetz-Sammlungen existiren? —

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.